

Luzerner Zeitung

KLASSIK

Passion von Bach-Koryphäe Rudolf Lutz: Stilkopie oder ein Werk von heute?

Gleich mit zwei Programmen ist das Ensemble der J. S. Bach-Stiftung St. Gallen in Wohlen und Boswil zu hören. Natürlich mit Musik von Bach – unter anderem mit der «Kaffeekantate» –, aber auch mit Eigenkompositionen.

Reinmar Wagner

26.02.2024, 17.00 Uhr



Rudolf Lutz ist auf gutem Weg, sämtliche über 200 Bach-Kantaten aufzuführen und einzuspielen.

Bild: Yannick Andrea/Bach-Stiftung

Als Johann Sebastian Bach 1723 Thomaskantor in Leipzig wurde, gehörte es zu seinen wichtigsten Aufgaben, jeden Sonntag eine Kantate für den Gottesdienst aufzuführen. Er war nicht verpflichtet, jedes Mal selber ein neues Werk

zu komponieren, aber er entwickelte derart viel Ehrgeiz in dieser neuen Position, dass er in den ersten Jahren fast immer genau das tat. Ein ganz besonderer Feiertag im Jahresablauf war die Musik zum Karfreitag, an dem das Passionsgeschehen, also das Leiden und Sterben Jesu nach einem der vier Evangelien, ergänzt durch Choräle, Arien und Chöre musikalisch zum Ausdruck gebracht wurde.

Bachs erster Karfreitag als Thomaskantor fiel auf das Jahr 1724, und dafür komponierte er seine «Johannespassion», die zusammen mit der drei Jahre später uraufgeführten «Matthäuspassion» zu Bachs wichtigsten Werken zählt. Im Nachruf von 1750 ist die Rede von fünf solchen Passionsvertonungen aus Bachs Feder, die übrigen drei aber sind verloren gegangen.

Von einer Markuspassion immerhin wurde der Text überliefert, was etliche Bach-Forscher wie zum Beispiel den Dirigenten Ton Koopman dazu angeregt hat, im üppigen Œuvre Bachs nach Musik zu suchen, die rhythmisch und inhaltlich zu diesen Texten passt, und so Bachs «Markuspassion» zum Klingen zu bringen. Dieses Vorgehen war üblich in der Barockzeit, Bach selbst hat immer wieder eigene – manchmal auch fremde – Werke mit neuen Texten versehen und aufgeführt.

Eine Passion von heute mit viel Persönlichem

Einen anderen Weg, den erhaltenen Text von Bachs Standard-Dichter Picander lebendig werden zu lassen, geht nun Rudolf Lutz. Der 72-jährige Organist und

Dirigent zählt zu den ersten Bach-Koryphäen der Welt und ist auf gutem Weg, mit seinen St. Galler Ensembles sämtliche über 200 Bach-Kantaten aufzuführen und einzuspielen. Lutz war Professor für Improvisation und Generalbass in Basel und gilt als einer der besten Barockimprovisatoren auf Tasteninstrumenten. Er ist aber auch als Komponist hervorgetreten. Zum Beispiel schrieb er eine «Landsgemeinde-Kantate» für Appenzell oder eine Luther-Hommage, die auf der Wartburg uraufgeführt wurde.

Er habe schon lange den Wunsch gehabt, eine Passion zu komponieren, sagt Rudolf Lutz: «Von 2021 bis 2023 habe ich mich deshalb auf eine lange Reise begeben, zu den zahlreichen Stationen im jesuanischen Leiden und Sterben, die ich ja so gut und schon so lange von den unnachahmlichen Vertonungen meines grossen Lehrmeisters Johann Sebastian Bach her kenne.»

Entstanden ist also ein Werk von heute, mit persönlichen Gedanken und Inhalten gefüllt, aber in einer barocken Tonsprache, wie Lutz betont: «Eine Bach'sche Stilkopie war bewusst nicht geplant. Vielmehr sind es Bach'sche Ansätze, die ich beim Komponieren auf meine persönliche Weise umgesetzt habe, also Prinzipien des Denkens und Komponierens, so wie ich mir vorstelle, dass Bach sie angewendet haben könnte.» Wie bei Bach wechseln Chor und Solisten in der Darstellung des Passionsgeschehens. Das Orchester allerdings muss bei den Uraufführungen in Wohlen und Zürich vorerst auf zwei Klaviere beschränkt bleiben.

Wenn der Thomaskantor lächelt

Originalen Bach gibt es ein paar Tage später auch noch von Lutz und seinen St. Galler Ensembles, und zwar Bach der fröhlichen und humorvollen Art: In seiner «Kaffeekantate» lächelt der strenge Thomaskantor für einmal unter seiner Perücke und macht sich lustig über Vater Schlendrian, der seiner Tochter Liesgen das Kaffeetrinken verbieten will. Natürlich setzt sie sich mit List und Cleverness durch und erhält am Ende nicht nur die Erlaubnis zum Kaffeegenuss, sondern auch den erwünschten Ehemann.

Ebenfalls mit in diesem Programm: Die feierliche Orchestersuite in h-Moll mit ihren zahlreichen Showeinlagen für die Soloflöte, gipfelnd in der berühmten «Badinerie», sowie ein «Lutzemburgerli» zum Kaffee: ein barockisierendes Concerto von Rudolf Lutz.

Markuspassion von Rudolf Lutz: 28. Februar, 19.30 Uhr, Aula der Kantonsschule Wohlen.

Bach: Kaffeekantate: 10. März, 11 Uhr, Alte Kirche Boswil.